U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

23. Jahrgang No 43 | Münster, Sask., Donnerstag, den 2. Dezember 1926 | Fortlaufende No. 1187

Welt-Rundschau.

Imperial Conference in London

Die wichtigste Weltnachricht der letzten Woche kam aus der Hauptstadt von England, sie berichtete uns vom Schluß und vom Resultate der sechswöchigen Beratungen der Premiers von Canada, Australien, New Zealand, Südafrika, Newfoundland, woran sich der Vize-Premier des Executive Council für Irland und der Staatssekretär für Indien als Vertreter dieses Landes beteiligten. Den Vorsitz führte der britische Premier Baldwin, der zugleich die britische Zentralregierung vertrat.

Das Ausland nahm an den Beratungen und deren Fortschritten nur geringes Interesse, da man anscheinend die ganze Sache für eine ausschließlich innere Angelegenheit des britischen Weltreiches betrachtete. Auch waren die Nachrichten über die Konferenz während derselben keineswegs zufriedenstellend. Denn nur äußerst wenig von dem, was dort vorging, erreichte die breite Oeffentlichkeit, und was man erfahren konnte, war nicht darnach angetan, größere Hoffnungen auf sie zu setzen als frühere ähnliche Veranstaltungen gezeitigt hatten. Für eine Zeitlang hatte es sogar den Anschein, als bärge sie eine ernstliche Gefahr für den Fortbestand des englischen Weltreiches in ihrem Schoße. Während einige der Vertreter der britischen Dominien für Erweiterung und Verstärkung der Zentralregierung eintraten, ging wenigstens einer derselben, Premier Hertzog von Südafrika, zum anderen Extrem und strebte Lostrennung vom britischen Reiche an. Man schreibt vor allem dem Vertreter von Canada und seinen Beratern die Rolle der Vermittler zu, denen es gelang, die entgegengesetzten Meinungen auf eine Grundlage zu vereinigen, welche zuletzt überall Zufriedenheit wirkte.

Das Komitee, dem die Ausarbeitung einer zufriedenstellenden Formel über das Verhältnis der Dominien zum Mutterlande und unter einander übertragen war, händigte seinen letzten Bericht am 20. November an die Konferenz ein und fand einstimmige Annahme. Jetzt erübrigt noch, daß das Parlament in London u. die Parlamente der verschiedenen Dominien die Beschlüsse bestätigen und ihnen Gesetzeskraft verleihen.

Der Kern der Beschlüsse besteht darin, daß von jetzt an das Mutterland und die Dominien sich auf der Grundlage völliger Gleichheit gegenüberstehen, jedoch alle innerhalb des britischen Weltreiches. Jedes Dominion ist autonom, unterhält bei auswärtigen Nationen seine eigenen Bevollmächtigten und schließt selbständig ihre Verträge mit denselben ab. König Georg wird weiterhin nicht der König des Britischen Reiches sein, sondern König von England, König von Irland, König von Canada usw. d. h. er wird zu jedem Dominion genau in demselben Verhältnisse stehen wie zu England selbst. Es gleicht das einigermaßen dem einstigen Verhältnisse von Oesterreich und Ungarn, mit der Personalunion des Kaisers und Königs als des Oberhauptes beider Reiche, und mit ihren gemeinsamen Interessen.

Bisher wurden keine Verträge auswärtiger Länder mit den einzelnen englischen Dominien abgeschlossen, sondern wenn das Verhältnis eines Dominions mit einem anderen Lande geregelt werden mußte, so wurde der Vertrag zwischen London und dem betreffenden Lande vereinbart. Von jetzt an ist der Weg über London ausgeschaltet und es würde z. B. ein Vertrag zwischen Canada und den Ver. Staaten nicht mehr, wie bisher, im Namen S. M. des Königs von Großbritannien, sondern im Namen S. M. des Königs von Canada unterzeichnet werden.

Bisher übte das Regierungsdepartment in London durch den Governor General eine gewisse Kontrolle über ein Dominion aus, derselbe hatte eine Art von überwachender und beratender Tätigkeit in dem Dominion. Von jetzt an wird der Governor General nicht mehr Repräsentant oder Gesandter der britischen Regierung, sondern nur der Krone sein, also praktisch Vize König. Seine Befugnisse werden die gleichen sein wie die des Königs selbst, dessen Stelle er vertritt.

Wenn bisher das Statut eines Dominions mit dem des britischen Reiches in Konflikt kam, so mußte ersteres weichen. In Zukunft würde es die Aufgabe eines eigens hiefür ernannten Komitees sein, etwa auftretende Gegensätze auszugleichen.

Die Konferenz konnte natürlich nicht auf alle Einzelheiten eingehen, vieles, das sich mehr oder minder folgerichtig aus dem Vereinbarten ergibt, kann erst im Laufe der Zeit genauer definiert und geregelt werden. Vorderhand bleibt die Konstitution der Dominien unverändert, doch wird voraussichtlich eine Aenderung derselben in Zukunft viel weniger Schwierigkeiten begegnen wie früher. Hoffentlich wird jedoch die größere Leichtigkeit nicht Veranlassung zu unbesonnenen Schritten werden.

Das Recht der Appellation an das britische Privy Council besteht noch weiter. Die Konferenz hat darüber nichts beschlossen, drückte jedoch die Ansicht aus, daß über dessen Fortbestehen oder Abschaffung ein vereinter Beschluß aller Dominien entscheiden solle. Dieses Recht der Appellation war, soweit eine Garantie für jede Minderheit, daß ihre natürlichen oder verbrieften Rechte durch eine rücksichtslose Mehrheit nicht vergewaltigt werden konnten. Nach der neuen Einrichtung der Dinge, die ohne Zweifel viel des Guten enthält und im ganzen einen wirklichen Fortschritt bedeutet, wird es ein Leichtes sein, diese Schutzmauer niederzureißen. Und voraussichtlich wird in manchen Dominien, in erster Linie auch in Canada, zar bald dagegen Sturm gelaufen werden. Sollte es gelingen, das Recht der Appellation an das Privy Council abzuschaffen, dann wird auch hier eine starke Säule der Freiheit gefallen sein, dann wird auch hier der brutale Satz **ohne Einschränkung** Geltung haben: „The majority rules — die Mehrheit regiert."

Rückgabe deutschen Eigentums durch die Vereinigten Staaten

Die Frage der Rückgabe des im Kriege konfiszierten und nachher nicht zurückgegebenen deutschen Eigentumes wird nicht zur Ruhe kommen, bis endlich, soweit das noch möglich ist, der Gerechtigkeit Genüge geschieht. Ueber den gegenwärtigen Stand die-

(Fortsetzung auf S. 4.)

Der unbefleckt Empfangenen.

Sei uns gegrüßt zu hehrer Stunde,
Maria, Jungfrau, Königin!
Du warst erwählt im Neuen Bunde
Zu unser aller Mittlerin.
Nur einer Makellosen, Reinen,
Wollt' Gottes Wort sich huldvoll einen.

So schuf der Ew'ge deine Seele
Ganz schön, ganz makellos, ganz rein.
Und nie hat jemals Schuld und Fehle
Mit giftigem Hauch getrübt dein Sein.
Geschmückt mit lichtem Sternenkranze
Strahlst du in höchstem Tugendglanze.

O hilf uns schwachen Evaskindern,
Der Schlange Bosheit zu entfliehn
Und fleh zu Gott, daß wir aus Sündern
Gerechte werden! Daß wir ihn,
Der dich zu Ehr' und Ruhm erhoben,
Anbetend danken, preisen, loben.

Antonie Lehmkühler

Kurze Neuigkeiten

In Los Angeles, Cal., brannte u. eine größere Anzahl verletzt wurde, wobei fünf Personen umkamen, eine größere Anzahl verletzt wurden. Acht Frauen wurden von der Feuerwehr unter den größten Anstrengungen vom sicheren Tode errettet.

Das deutsche Boot Carmen, mit einer großen Ladung von Spiritus sei auf dem Wege von Hamburg nach Halifax, wurde von der amerikanischen Küstenwache 140 Meilen auf See beschlagnahmt und in den Hafen von New York gebracht. Zwar behaupten die Prohibitionsbehörden in Washington, die Ladung sei für die Ver. Staaten bestimmt gewesen. Da aber eine solche Kaperung gegen alles Völkerrecht verstößt, gab die Küstenwache das Schiff am folgenden Tage frei. Der Eifer der Prohibitionisten kennt bald keine Grenzen mehr. Nächstens werden wir wohl erfahren, daß die Küstenwache Schiffe in den europäischen oder atlantischen Häfen gekapert und über den Ozean nach den Ver. Staaten geschleppt habe.

Am 22. November ereignete sich bei Coleman, Alta., eine Explosion in einer Kohlengrube. Von den 30 Arbeitern, die zurzeit in dem Schacht waren, gelangten 15 in Sicherheit an die Oberfläche. Nachdem von den übrigen zwei Leichen geborgen waren, mußten zeitweise alle Arbeiten und Rettungsarbeiten infolge einer neuen Explosion eingestellt werden. Von den durch die Katastrophe Abgeschnittenen blieb keiner am Leben.

In Gilbert Plains, 150 Meilen nördlich von Winnipeg, Man., wollte eine Frau durch Aufgießung von Gasolin das Küchenfeuer beschleunigen. Folge: Frau Latowski, die mit ihren zwei Kindern bereits im Bette war, wurde daselbst überrascht und verbrannte mit den Kindern. Die Anstifterin des Unglücks, die eine Schwester des Opfers war, und Mr. Latowski entkamen mit schweren Brandwunden. Und die Moral dieser Geschichte? Bleibe mit der Gasolinkanne vom Feuer weg. Noch besser ist es, diese Regel auch auf die Kerosinkanne auszudehnen.

Naturereignisse

Der diesjährige Winter droht streng zu werden. Seit dem 20. November befindet sich in Saskatchewan der Tiefstand des Thermometers beständig unter dem Nullpunkt, seinen niedrigsten Tiefstand erreichte es mit 16 Grad am 30. November. Der Schneefall, obwohl ziemlich häufig, ist bisher noch nicht schwer gewesen, auf besseren Wegen kann immer noch das Automobil ohne Schwierigkeit verkehren. Doch wird dem, wenn das Wetter so anhält, bald ein Ende gemacht sein, da der Frühjahr kein Schonzeit und sich die ganze Schneeflut des Winters anhäuft. Obwohl sich bei dieser Temperatur auch die leichte Kälte rauh anfühlen, war eingeweihten Saskatchewan noch keine harten Winden und Stürmen verschont.

Wie das Wetter in einem großen Teile der Ver. Staaten aussah, ist aus einer Nachricht von Wisconsin vom 22. November zu ersehen, wo es heißgestellt wird, daß das heurige Novemberwetter das schlimmste seit 30 Jahren sei. Eine kalte Welle verdrängte die andere, und obwohl der Tiefstand der Temperatur dem von Canada nicht nahe kam, wurde die Kälte durch scharfe Winde und nasses Wetter umso kräftiger appliziert.

Im Süden der Ver. Staaten herrschte mancherorts starkes Regenwetter. Bei Orinda, 15 Meilen östlich von Oakland, Cal., ging ein Wolkenbruch nieder, wodurch ein neuer Tunnel überschwemmt wurde u. 11 darin beschäftigte Arbeiter ertranken.

Am schlimmsten jedoch hauste ein Wirbelsturm, oder vielmehr eine Reihe von Wirbelstürmen in mehreren südlichen Staaten. Am schwersten wurden Arkansas, Louisiana u. Missouri verwüstet, aber auch die an diese Staaten angrenzenden Teile v. Mississippi u. Karias u. sogar das weiter östlich gelegene Alabama hatten noch bedeutend zu leiden. Der Sturm traf keine größere Stadt, aber eine große Anzahl von kleineren Orten und einzelnen Gehöften fielen ihm zum Opfer. Viele Wohnhäuser und andere Gebäude wurden zerstört und die Felder mit Trümmern übersät. Bis zum 27. Novem-

(Fortsetzung auf S. 4.)

Rettung Europas — von Gnaden der Hochfinanz? Zum Manifest der Wirtschaftsführer.

Von Dr. Joseph Eberle.

Führende Wirtschaftsmänner aus 16 Staaten, darunter auch der nordamerikanischen Union, haben jüngst einen Appell zur Förderung des Wirtschaftsfriedens durch die Weltpresse an die Menschheit, vor allem an die europäische, gerichtet. Der internationale Handel und Verkehr sei durch allzuviel Tarifbarrieren, Spezializenzen und Verbote gehemmt. Der Zusammenbruch großer politischer Gebietseinheiten in Europa habe den internationalen Handel schwerstens geschädigt. Es bestehe zu viel wirtschaftspolitische Selbstabschließung einzelner Staaten; der Handel werde als eine Form von Krieg betrachtet; infolgedessen gehe er begreiflicherweise zurück; das verursache wieder eine künstliche Verteuerung. Die gegenwärtige Wirtschaftspolitik bedeute wachsende Verarmung Europas. Die Verunsicherung der neuen Hebung von Handel und Kredit in der Welt sei die Wiedereinführung der Handelsfreiheit.

Die Kritik der Vertreter der Hochfinanz an der Uneinigkeit Europas, an der unnatürlichen Wallenteilung und Selbstabsperrung einzelner Gebiete, d. Kritik am inneren Krieg, an der Selbstzerfleischung und Selbstzerfleischung Europas ist berechtigt. Um so berechtigter angesichts der Tatsache, daß Europa politisch und wirtschaftlich immer mehr ins Hintertreffen gelangt gegenüber den andern Weltteilen. [illegible] Daten, wie sie [illegible] erstmals europäischen Bevölkerung [illegible] gestellt werden. [illegible] Mrzigs [illegible] 26 Millionen [illegible] jetzt 17, vor dem Krieg 14 Millionen, jetzt 27. [illegible] der Weltbevölkerung ist der Anteil Europas [illegible] Sonder-Mrz. [illegible] Prozent [illegible] von 64 auf 55 Prozent [illegible] Zersplitterung Europas und ihrer Förderung gesteigerten europäischen Solidarismus gegenüber der immer steigenden Bedrohung Europas durch Außereuropa. **Aber kommt der europäische Solidarismus auf den Wegen des wirtschaftlichen Liberalismus, den die großen Bankiers und Industriellen uns empfehlen?** Ist nicht die ganze wirtschaftliche und politische Selbstzerfleischung zuletzt eine Frucht des Wirtschaftsliberalismus, nämlich des wirtschaftlichen „laisser aller, laisser passer" und des im Zeichen dieses „laisser aller, laisser passer" emporschießenden Wirtschaftsegoismus der wirtschaftenden Einzelmenschen und Völker? Die Wirtschaftskrise der Gegenwart erfließt unter anderem aus der Tatsache der Ueberproduktion, für die keine entsprechenden Absatzmärkte mehr da sind. In ungeheurem Tempo wurde im letzten Jahrhundert Europa industrialisiert, wurden unter Raubbau an Mensch und Natur Fabrikstädte neben Fabrikstädten emporgebracht, die zeitweisen Gewinne dieses Industrialismus veranlaßten auch Außereuropa, [illegible] namentlich im Weltkrieg, den Industrialismus und Kapitalismus fortgesetzt zu steigern, bis endlich der Zeitpunkt eintrat, wo die Welt sich an Ueberfluß des Produzierten erdrückt. Die Absatzkrise hat Länder wie Deutschland, Oesterreich, England und allbekannt, aber auch Amerika [illegible] Ueberproduktion [illegible] Zerrüttung [illegible] Verbrauchsgüter [illegible] Wirtschaftsliberalismus [illegible] Selbstzerfleischung [illegible] Wirtschaftsliberalismus? Die Männer der Hochfinanz reden von der Selbstzerfleischung Europas. Aber durch wen wurde diese Selbstzerfleischung mehr gefördert als durch jene Finanzmächte, zuletzt namentlich die amerikanischen, die Kriegskredite gaben und zur Sicherung der zuerst ge-

(Fortsetzung auf S. 4.)

Die Vertreter der Hochfinanz haben recht mit ihrer Kritik an der